

die Ankunft der beiden Hilfsmissionen

Der Chef der in Wien verbleibenden amerikanischen Expedition Dr. Cary L. Snoddy aus Knoxville dankte mit einigen lebenswürdigen Worten für den warmen Empfang, den man ihm und seinen Genossen bereitet habe. Nunmehr traten die Damen des Labedienstes vor und boten den Gästen Erfrischungen an. Besonders erfreut waren die amerikanischen Pflegerinnen von einer süßen Ueberraschung, die ihnen von der Küche des Labedienstes bereitet worden war: 26 echte Wiener Gugelhupfe, geschmückt mit dem Sternenbanner. Auch kleine Buletts mit dem Sternenbanner überreichte man den Schwestern. Lächelnd nahmen sie diese Gaben ins Auto mit. Sodann erfolgte die Abfahrt in die vom Roten Kreuz bereitgehaltenen Wohnungen. Die amerikanischen Schwestern wohnen vorläufig im Wiener Schwesternheim des Roten Kreuzes in der Kolschitzgasse, die Ärzte im Hotel Kranz. Die Mitglieder der für Budapest bestimmten Kolonne fahren Freitag nach ihrem Bestimmungsorte ab. Der Chefarzt der Budapestier Kolonne ist Dr. Charles Mac Donald. In Wien fungieren außer dem Chef als Ärzte die Doktoren Fred G. Benton, Walcott Dennison, ferner als Oberin Schwester Lyda W. Anderson.

Eine Unterredung mit der Oberin der amerikanischen Pflegerinnen.

Die Oberin der amerikanischen Pflegerinnen Sister Lyda W. Anderson hatte die Freundlichkeit, einem Mitarbeiter unseres Blattes die nach-

stehenden Mitteilungen zu machen: Wir sind gerade vor einem Monat auf einem ausschließlich zu unsrer Verfügung gestellten Dampfer von New-York abgereist; wir landeten zunächst in Dover, dann fuhren wir nach Worbeaux, hernach über Rotterdam nach Berlin und von dort direkt nach Wien. Sämtliche Schwestern sind graduierte Pflegerinnen, die zumeist am Cincinnati General Hospice einen dreijährigen Kurs absolviert haben. Das amerikanische Rote Kreuz hat nach allen kriegführenden europäischen Staaten, mit Ausnahme von Montenegro, Expeditionen gesendet. Ich darf wohl sagen, daß wir für unsre Mission glänzend ausgerüstet sind. Das gesamte Gepäck der Expeditionen hat ein Gewicht von 10,000 Tonnen. Wir bringen eine außerordentliche Fülle von Verbandzeug mit, ferner Medikamente, alle nötigen chirurgischen Instrumente und alle antiseptischen Mittel. Einige unserer Schwestern waren bereits früher in Europa, allerdings noch bevor sie sich dem Pflegerinnenberuf gewidmet hatten. Sie haben einige Jahre in Deutschland gelebt und sprechen daher Deutsch. Die andern sprechen zwar nur Englisch — aber bei unsrer Mission, die ja der Menschenliebe, welche das Esperanto des Herzens bildet, entspringt, sind ja Sprachkenntnisse nicht gerade notwendig. Das kleine fremde Sprachgut, das wir brauchen werden, um an unsre Pfleglinge gute, tröstende Worte zu richten, werden wir rasch erwerben.